MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 22. Donnerstag den 26. Januar 1843.

Inland.

Berlin, 23. Januar. Se. Majestät der König haben am 21sten d. den bei Allerhöchstdenenselben beglaubigten Königl. Sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen Rossi, in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das für ihn bestimmte Kreditiv seines Souverains entgegen zu nehmen geruht.

Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen ist von Strelitz zurückgekehrt.

* Berlin, 23. Jan. Bei dem gestrigen Ordensfeste erschien J. Maj. die Königin, geschmückt mit dem sehr reich ausgestatteten Schwanenorden, und entzückte durch ihre Herablassung und Freundlichkeit, ebenso wie Se. Maj. der König, alle Anwesenden, Der Direktor Cornelius vertrat bei dieser festlichen Gelegenheit, in Abwesenheit des Hrn. v. Humboldt, dessen Stelle eines Kanzlers des im vorigen Jahre für Kunst und Wissenschaft begründeten Verdienstordens. Am gestrigen Abend gab noch Se. K. Hoh. der Prinz Carl eine glänzende Soirée, die auch Ihre Majestäten durch ihre Gegenwart verherrlichten. Uebermorgen findet bei Allerhöchstdenselben ein großer Hofball statt. — Die Baumeister, welche den Bau des vorgestern Abend eingestürzten neuen Hauses leiteten, sind bereits zur Rechenschaft gezogen worden. — Die hiesigen Studirenden beabsichtigen ihrem neuen Universitäts-Richter, dem Oberlandesgerichtsrath Lehnert, nächstens einen solennen Fackelzug zu bringen. — Der hiesige Buch- und Musikalienhändler Guttentag, ein eifriger Verehrer der Kunst, gab in der vorigen Woche dem Pianisten Döhler ein Fest, zu dem die hiesigen berühmtesten Virtuosen und Komponisten geladen waren. Man machte bei dieser Gelegenheit den Vorschlag, ein Lieder-Album herauszugeben, das nur aus Dichtungen und Kompositionen der versammelten Gäste bestehen soll. — Einem allgemeinen aber unverbürgten Gerüchte zufolge, wäre heute Morgen aus Rom die betrübende Nachricht von dem Ableben des Prinzen Heinrich (Oheim Sr. Maj. des Königs) hier eingegangen. Bestätigt sich diese traurige Botschaft, so würde bei Hofe die heitere Karnevalszeit wieder unterbrochen werden.

Die Berliner literarische Zeitung, welche seit Neujahr 1843 in zwei Nummern wöchentlich erscheint, hat jetzt eine besondere Rubrik aufgenommen: „falsche Gerüchte, Entstellungen, Irrthümer, Lügen.“ Unter denselben findet sich: In einige Blätter ist eine irrige Nachricht über den Ehegesetzentwurf übergegangen. So heißt es z. B. in der „Eisenbahn“, einem Leipziger Unterhaltungsblatt (1842. Nr. 130): „Der monströse preußische Ehegesetzentwurf, den die Zeitungen mitgetheilt haben, rührt nach dem westphäl. Merkur vom preußischen Gesandten in London, Ritter Bunsen, her. — Sonst sind dergleichen grade nicht Gesandtschaftsarbeiten, jedenfalls aber wird der Entwurf durchfallen.“ — Indem wir billig nicht so rasch fahren, wie besagte „Eisenbahn“, die über den Charakter und das Schicksal jenes Entwurfs so eilig herfährt, daß man von ihr mit Recht sagen kann, sie komme eher an als sie abgefahren, berichtigen wir nur die Angabe des Verfassers. Der genannte Diplomat hat allerdings im J. 1839 ein Votum über die Ehefrage abgegeben, seitdem aber nicht das Geringste geschrieben, wodurch eine Angabe, wie die obige, auch nur scheinbar veranlaßt sein könnte. Jenes Votum unterschied sich in nicht unwesentlichen Punkten von dem jetzigen Entwurfe.

Posen, 13. Jan. Die Wahl der Erzbisthums-Verweser hat stattgehabt, und ist für die Erzdiöcese Posen auf den Prälaten von Gajerowicz, einen schon hochbejahrten Mann von gemäßigter Gesinnung, und für die Erzdiöcese Gnesen auf den Prälaten von Przyluski gefallen, denselben, den man zum eventuellen Nachfolger Dunin's designirt glaubt. Jedenfalls darf man annehmen, daß er der Regierung eine persona grata sein werde; indessen wird sich das Interregnum wohl noch eine geraume Zeit hinziehen. Hr. von Dunin hat wider Erwarten gar kein Vermögen hinterlassen, indem er den größten Theil seiner Einkünfte stets zu wohlthätigen Zwecken verwandt haben soll. (A. Z.)

Köln, 17. Jan. Se. Majestät der König von Baiern hat unserm Dom das Geschenk von 5 gemalten Kirchenfenstern, im Werthe von 100,000 Fl. zugesichert. Eine solche königl, Gabe hat uns mit neuer Hoffnung und Zuversicht für das Gelingen unsers großen Unternehmens belebt. (Frkf. J.)

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 20. Januar. Von den in der gesetzgebenden Versammlung kürzlich verhandelten und auch außerhalb dem Bereiche unseres microcosmischen Staatslebens Interesse gewährenden Gegenständen verdient wohl spezielle Erwähnung der ihr zur Ratifikation vorgelegte Vertrag wegen Rückvergütung der Rheinzölle aus der Zollvereinskasse. Daß diese Rückvergütung aus Staatsmitteln zu leisten, wurde, nach dem, was über den Gang der betreffenden Verhandlungen verlautet hat, allgemein als unumgänglich anerkannt, weil, falle der Zoll dem Spediteur zur Last, sein Gewerbsbetrieb darunter um so empfindlicher leiden müsse, als andere bei der Rheinschifffahrt betheiligten Regierungen, wie namentlich die K. Preußische, mit dem Beispiele einer solchen Vergütung vorangegangen wären. Auch wurde diese Ausgabe bis jetzt in unserem Staate von der Rechneikasse bestritten. Dagegen wurde aber, aus überwiegenden Gründen, nicht für angemessen erachtet, die gemeinschaftliche Zollkasse zu dem Behufe in Anspruch zu nehmen, vielmehr das Prinzip festgestellt, es sei die Rückvergütung jedem Einzelstaate zu überlassen, und, in Folge davon, beschlossen, daß die angesonnene Ratifikation des befragten Vertrages abzulehnen sei. — Der neue Kgl. Hannoversche Bundestagsgesandte, Hr. Ober-Appellationsgerichtsrath v. Lenthe, wurde bei der gestrigen Eröffnungssitzung des Bundestages in die hohe Versammlung eingeführt. Sein Vorgänger, Hr. von Strahlenheim, liegt schwer erkrankt darnieder. — Man kann auch von Frankfurt sagen, wie kürzlich ein Tagblatt in Betreff Englands bemerkte: es würden die Reichen immer reicher, die Armen stets ärmer. Doch dürften, was die Ursachen der steigenden Verarmung anbelangt, solche nicht, wie in dem Inselreiche, hauptsächlich der auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse ruhenden Last der Abgaben zuzuschreiben sein, wenn schon nicht zu verkennen ist, daß die Aufrechthaltung mancher Zunftmonopole diese zu vertheuren streben. — An der Börse sind nicht nur die Staatseffekten- und Aktien-Kurse in fortwährendem Steigen begriffen, sondern auch die Wechsel auf verschiedene fremde Plätze haben eine außerordentliche Höhe erreicht, indeß der Disconto auf $2\frac{1}{2}$ pCt. gewichen ist. Paris, beispielsweise, steht so hoch, daß es beinahe vortheilhaft erscheint, Zahlungen dahin mittelst Baarsendung von Fünffrankenthalern zu bewirken; London aber hatte im Verlaufe der letzten Jahre noch nicht den heutigen Kurs erreicht. Man schreibt diese Konjunktur den jüngsthinnigen Operationen eines bekannten, weit verzweigten Wechselhauses zu.

München, 17. Jan. In der heute stattgehabten 14ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer kam der Antrag des Abg. Lipp, „Güter-Zertrümmerung“, resp. Abänderung des Ansässigmachungs-Gesetzes vom J. 1834 betreffend, zur Berathung und Beschlußfassung. Der eigentliche Antrag wurde nicht, sondern folgender modifizirte Ausschuß-Antrag angenommen: „Eine hohe Kammer wolle an Seine Königl. Majestät die allerunterthänigste Bitte gelangen lassen, Allerhöchstdieselben möchten Allergnädigst geruhen, nähere Bestimmungen über Güterzertrümmerungen den Ständen des Reichs vorzulegen, inzwischen aber schon jetzt Vorsorge zu treffen, daß die Mißbräuche entfernt werden, welche durch die Gewinnsucht der Güterhändler, Zwischen- und Unterhändler aus allen Ständen bei Gutszertrümmerungen entstehen.“

Dresden, 22. Jan. Die gestrige Sitzung der II. Kammer, welche wahrscheinlich die vorletzte in Bezug auf die Berathung über das Criminalverfahren gewesen sein dürfte, begann zuvörderst mit einem, von verschiedenen Abgeordneten gegen die letzte Rede des Abg. Sachße unternommenen kleinen Feldzuge. — Ihn eröffnete der Abg. Brockhaus, der außer der Rechtfertigung seiner vom militärischen Kampfe entlehnten Gleichnisse, die der Abg. Sachße ja zuerst selbst gebraucht, vornehmlich die Angriffe auf die Tagespresse zurückwies, die sich bei dieser Frage mit großem Anstand und Mäßigung benommen, während es vom Abg. Sachße nicht großmüthig sei, die ohnehin gedrückte noch zu denunciren. In längerer Rede sprach sich Dr. Platzmann gegen Sachße's Behauptung aus, daß sich Landleute und Geistliche nicht genugsam für das öffentliche und mündliche Verfahren erklärt hätten, und wies vor allen auf das Beispiel der beiden ersten Geistlichen des Landes in der I. Kammer hin, worauf er auch der Behauptung des Abg. aus dem Winkel (der mit ihm aus einem und demselben ritterschaftlichen Wahlbezirke), als ob dessen Ansicht wegen Abgabe der Patrimonialgerichtsbarkeit von ihren sämmtlichen Wählern getheilt würde, widersprach. Der Abg. aus dem Winkel gab hierauf verschiedene Ansichten der Wähler darüber zwar zu, vindicirte sich jedoch das Recht, seine Ansicht auszusprechen, die vielleicht auch denen entspräche, die sie theilten. Abg. v. Gablenz verzichtete auf die Entgegnung auf Sachße's Rede, so wie auch der Abg. Todt, der den Eindruck der Rede Sachße's nicht schwächen wollte, und ihm auf dem Boden seiner Gleichnisse nicht zu folgen vermöge. Noch trat der bäuerliche Abg. Haden, der in Sachße's Aeußerung über die Theilnahmlosigkeit der Landleute bei der vorliegenden Frage einen Vorwurf für alle bäuerlichen Abgeordneten zu gewahren glaubte, mit einer kräftigen Rede auf, und erklärte, daß der gesammte sächsische Bauernstand, wenn er die Gründe für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in dieser Kammer angehört, sich mit großer Majorität dafür aussprechen werde, wie es hoffentlich auch von Seiten seiner Vertreter der Fall sein würde. Er erkläre sich für die Vorschläge der Deputation, in denen er eine Radikalkur erblicke. — Nun ging man wiederum zur Hauptdebatte über, und der Abg. Dr. v. Mayer fesselte längere Zeit hindurch in einer replicirenden Rede die Aufmerksamkeit der Kammer. Er leitete dieselbe durch Bemerkungen gegen den Abg. Sachße ein, der das Deputationsgutachten durch die, freilich die Geschichte auf den Kopf stellende Behauptung zu erschüttern gesucht habe, als ob der Inquisitionsprozeß ein seit 500 Jahren in Deutschland ausgebildetes germanisches Institut sei, welches man um keinen Preis gegen einen französischen Eindringling vertauschen dürfe. Wenigstens habe er diesen Sinn in seinen Aeußerungen erkannt. Dann ließ er sich auf die Widerlegung der philosophischer klingenden Behauptung des Abg. ein, als ob nur durch den Inquisitionsprozeß Wahrheit und Gerechtigkeit zu finden sei. Auch die Schriftsteller, welche gegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit geschrieben, hätten nicht unternommen, zu beweisen, daß das Anklageverfahren ungeeignet sei, Wahrheit und Gerechtigkeit zu finden. Die Frage sei nur die, welches Verfahren von beiden größere Garantien biete. Jetzt ging der nicht blos auf dem praktischen Gebiete sich bewegende, sondern auch als eleganter Jurist ausgezeichnete Redner darauf ein, die geschichtliche Entstehung des Inquisitionsprozesses aus dem Dekrete Gratians und den Dekretalen darzuthun, wobei denn die sogenannte denunciation evangelica des Papstes Innocenz III. nicht unberührt bleiben konnte, und kam dann auf die Praktiker zu sprechen, die das Ganze so ausgebildet, daß Innocenz's ursprüngliche Meinung kaum mehr zu erkennen gewesen

sei. Die weltlichen Gerichte hätten endlich das Inquisitionsverfahren adoptirt; indessen sei die gesetzliche Einführung desselben in Deutschland nicht länger als vor 300 Jahren geschehen; doch habe neben demselben bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts immer noch der accusatorische Prozeß bestanden. Schwere Kämpfe habe es gekostet, ehe die Deutschen ihre schützenden Formen aufgegeben. Man habe beabsichtigt, die Strafgewalt auf Kosten des Strafrechts zu heben. Es kam nun der Redner auf die Hexenprozesse zu sprechen, deren Greuel er nicht darstellen, sondern nur die Meinung der Juristen hierbei kundgeben wolle. Er theilte deswegen das Nöthige aus einem solchen Prozesse mit und dabei zugleich ein Responsum der Juristenfacultät zu Straßburg, welches mißbilligte, daß die betreffende Obrigkeit in dieser Sache den Weg des Inquisitionsprozesses mit dem des Anklageverfahrens vertauscht habe, und zog die nöthigen Folgerungen über die Art und Weise daraus, wie der accusatorische Prozeß immer mehr in den Hintergrund gestellt worden sei. Als Grundsatz habe gegolten, daß der Inquisitionsprozeß mehr Gelegenheit gebe, die richterliche Gewalt geltend zu machen. Es handle sich aber nicht um die Gewalt, sondern um das Recht zu strafen. Trotz dem habe sich der ursprüngliche Prozeß des 16. Jahrhunderts, bei allen Mängeln, selbst bei der Härte der Tortur, auf einem höhern Standpunkte befunden, als die jetzigen Prozeßordnungen. Nöthig sei es, auf den Grundlagen des germanischen Rechts den Prozeß zu konstruiren; die Gelegenheit zur Oeffentlichkeit und Mündlichkeit sei in frühern Jahrhunderten nahe genug gewesen; daß es nicht dazu gekommen, sei Schuld der Gesetzgebung, Schuld der Juristen. Daher sei es jetzt Pflicht der Gesetzgebung, Pflicht des Juristenstandes, das alte Verfahren mit seinen durch die neuere Philosophie und Criminalrechtspflege hervorgerufenen Garantieen wieder einzuführen. Nun kam der Sprecher auf die Ansicht der Regierung, daß das öffentliche und mündliche Verfahren wohl dem Sammeln der Materialien zuträglich sei, nicht aber dem Verarbeiten derselben, welches der menschliche Geist nur abgesondert und schriftlich vornehmen könne. Der Redner wies aus psychologischen Gründen nach, daß diese Funktionen der menschlichen Seele nicht getheilt werden könnten, der menschlichen Natur es vielmehr eigen sei, daß sie zu gleicher Zeit geschehen. Noch verbreitete sich der Sprecher über die Einwände, die man von den Entscheidungsgründen, vom Instanzenzuge, vom Mangel an Gründlichkeit und von der Kostspieligkeit des neuen Verfahrens hergenommen, und ging dann zu einer längern Widerlegung des Günther'schen Antrags über. Der Abg. der Universität habe so gesprochen, daß man nicht wisse, ob er für Oeffentlichkeit oder Mündlichkeit sei, und man müsse daher Bedenken tragen, seinem Antrage die Zustimmung zu ertheilen, gesetzt auch, es läge ein Geschenk darin. Der Sprecher beleuchtete nun diesen Antrag von verschiedenen Seiten, und erklärte, ihm auf keine Weise die Zustimmung ertheilen zu können. Wolle die Kammer Mündlichkeit und Unmittelbarkeit im wahren Sinne des Worts, so könne sie dem Günther'schen Antrage unmöglich beistimmen; wolle sie Oeffentlichkeit, dann auch nicht; denn der Antrag bereite der Oeffentlichkeit das Grab. (L. Z.)

Stuttgart, 17. Januar. Heute, Nachmittags 2 Uhr, hat die erste öffentliche und mündliche Prozeßverhandlung bei uns begonnen, — freilich nur vor dem Schiedsgerichte des hiesigen Buchhändlervereins. Die Sitzung fand in einem Saale des Rathhauses statt, den der Stadtrath bereitwillig dazu eingeräumt hatte. Das Schiedsgericht, zusammengesetzt aus den Herren Dr. Albert Schott, als Obmann, Dr. Paul Pfizer, Kaufmann Oechslen und den Buchhändlern H. Erhard und F. Liesching, saß auf einer Estrade, an einer Tafel, neben welcher für die Berichterstatter öffentlicher Blätter Plätze angewiesen waren. Die Parteien und ihre Bevollmächtigten saßen vor der Estrade einander gegenüber. Eine große Menge von Zuhörern aus allen Ständen hatte sich eingefunden. Selbst vom Lande waren Viele herbeigekommen, um einmal einer öffentlichen Gerichtssitzung beizuwohnen. Der zur Verhandlung gekommene Prozeß betraf ein von der Buchhandlung Ebner u. Seubert neu verlegtes Kochbuch, welches die Buchhandlung F. J. Steinkopf für einen Nachdruck des bei ihr erschienenen Löfflerischen Kochbuches öffentlich erklärt hatte. Ebner und Seubert klagten auf Widerruf dieser Anschuldigung und auf Schadenersatz, wogegen beklagte Partei auf Abweisung der Klage antrug und ihrerseis eine Widerklage auf Schadenersatz anstellte. Beide Theile hatten ihre Bevollmächtigten; die Steinkopfsche neben Prokurator Seeger, den Dr. Wolfgang Menzel, der seinen Vortrag mit dem Wunsche schloß: es möge der Genius des öffentlichen und mündlichen Rechtsverfahrens, dieses uralt deutschen Rechtes, diese Verhandlungen segnen, auf daß die großen Hoffnungen, die man davon hege, hier zunächst im Kleinen in Erfüllung gehen möchten. Das Publikum folgte den Verhandlungen bis zu Ende mit der größten Theilnahme und Aufmerksamkeit; die Meisten harrten sogar aus, bis von dem Gerichte, das sich über zwei Stunden lang zur Berathung zurückgezogen hatte, das Urtheil verkündigt wurde. Man spricht davon, daß auch die hiesige Kaufmannschaft sich zur Errichtung eines solchen Schiedsgerichts vereinigen wolle. Werden derartige Vorgänge nicht auf unsere Abgeordnetenkammer bei der Abstimmung über den Entwurf der Strafprozeßordnung einwirken? — Dieß ist eine Frage, die hier lebhaft discutirt wird. (O. P. A. Z.)

Stuttgart, 19. Jan. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten schloß heute Mittags 11¼ Uhr die zuvor in drei Sitzungen stattgehabte und heute fortgesetzte Debatte über die Eisenbahnfrage. Es wurde sofort die zur Abstimmung gebrachte Frage: „Sollen Eisenbahnen im Königreiche auf Staatskosten gebaut werden, ohne dabei die Bedingung zu machen, daß vorher Staatsverträge mit Baiern und Baden über den Anschluß und die Fortsetzung der Bahn abgeschlossen werden," mit 58 gegen 26 Stimmen bejaht. (Schw. M.)

Kassel, 20. Januar. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 17. Jan. kam die von der Regierung begehrte Vergütung für Censoren von 600 Thlr. zur Verhandlung. Die Mehrheit des Ausschusses beantragte die Genehmigung. Hr. Giesler bemerkte, die Censur bestehe nach dem dermaligen Gesetze und sei unentbehrlich. Er könne die auf eine langjährige Erfahrung gestützte Versicherung geben, daß das Amt eines Censors von Tagesblättern ein zeitraubendes, verantwortliches, besonders aber angefeindetes sei, und eine Vergütung für diese Mühewaltung deshalb nur angemessen und billig erscheine, wodurch die Censoren wenigstens einigermaßen entschädigt würden. Er selbst sei seit 1841 von der Censur der Tagesblätter entbunden. Hr. Schwarzenberg widersprach der Annahme, als sei die Censur nothwendig. In dem Artikel 18 der Bundesakte sei dem deutschen Volke die Freiheit der Presse gewährt. Auch die kurhessische Verfassungsurkunde erkläre die Censur nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen für zulässig. Auch die Bundesbestimmungen führten nur eine provisorische Censur ein, mit Rücksicht auf eine aufgeregte Zeit, die längst vorüber sei. Die Censur sei ihrer Natur nach eine willkürliche, mit dem Wesen eines Rechtsstaates nicht verträgliche, Anstalt. Aufgeklärte und wohlwollende Regierungen brauchten die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen; alle ausgezeichnete Regenten der Vorzeit wären Gönner der freien Presse gewesen; so der Kaiser Joseph und Friedrich der Große. Nach den Bundesgesetzen ausgeübt, würde die Censur weniger hart sein; danach sollen die Staaten nur dafür verantwortlich sein, daß in den Druckschriften nichts enthalten sei, was der Würde und Sicherheit anderer Staaten zuwider wäre. Jeder Regierung seien die geeigneten Maßregeln überlassen. Auch durch Kaution der Redakteure könne der Zweck erreicht werden. Die Gedanken von einer polizeilichen Erlaubniß abhängig zu machen, sei unpassend; das deutsche Volk sei reif genug, um Preßfreiheit nicht länger zu entbehren. Eine deutsche Ständeversammlung dürfe der Censuranstalt keinen Vorschub leisten, sie dürfe kein Geld bewilligen, um die Volksaufklärung zu hindern. Solle die Censur passend gehandhabt werden, so müsse sie freidenkenden Männern übertragen werden; es werde schwer sein, solche Männer zu finden, und dann auch sich fragen, ob sie sich die Zuneigung der Regierung erwerben, ob sie nicht durch ihren Freimuth mißfallen und so das Amt verlieren würden. Von einer Bücher-Censur könne gar nicht die Rede sein, denn es sollten nur Druckschriften unter 20 Bogen censirt werden. Das Bestehen einer solchen Anstalt würde gegen die Bundesgesetze und die Verfassung sein. Das Lesen der Tagesblätter sei eine angenehme Unterhaltung für die Censoren, welcher dieselben recht gut neben andern Geschäften obliegen könnten. Wenn sie ihre Schuldigkeit thäten, hätten sie nur darauf zu achten, ob sie nichts fänden, was der Würde und der Sicherheit anderer Staaten zuwider sei. Seit dem Erscheinen der Verfassung werde aber wohl noch nie ein solcher Fall vorgekommen sein; das Schwierige des Amtes eines Censors bestehe nur hauptsächlich darin, Gründe zu finden, um Dinge zu streichen, die von Gottes und Rechtswegen stehen bleiben sollten. Hr. Bähr erwiderte hierauf, daß er gehofft habe, auch bei der gegenwärtigen Veranlassung mit dem zweiten Deputirten der Residenz (Hrn. Schwarzenberg), gleicher Meinung zu sein; allein er sehe sich getäuscht, seine Ansichten seien von denen dieses Deputirten himmelweit verschieden. Er halte sich nur an dessen Feindschaft gegen die Censur, welche er nicht begreife; wenigstens in dem größten Theile von Deutschland sei die Censur so gut, daß man sich nicht über dieselbe beklagen könne. Freilich sei Preßfreiheit! Preßfreiheit! der große Ruf, der Nothschrei der Zeit, welcher durch alle Länder erschalle, gleich dem Schrei nach Brod zur Zeit der Hungersnoth. Viele, welche diesen Schrei erhöben, wüßten recht gut, warum sie es thäten; aber noch viel mehr Leute schrieen mit und wüßten nicht, warum sie schrieen: denn es sei nicht eine vernünftige, eine gesetzlich und streng geregelte Preßfreiheit — es sei eine zügellose Presse — Preßfrechheit, was gar viele dabei im Sinne hätten. Doch über dieses lange und schwere Kapitel müsse man stundenlang reden, um die Sache nur einigermaßen in das wahre Licht zu setzen; er sehe nicht ein, wozu dieses nützen könne, denn in dieser ehrenwerthen Versammlung sei gewiß Niemand, welcher eine zügellose Presse wolle. Darum sage er nur das: die Censur sei so schlimm nicht, als sie dargestellt werde; kaum könne sie in gegenwärtiger Zeit noch der schlechten Presse etwas anhaben; der guten Presse aber schade sie jetzt und immerdar gar nichts, und, wie unangenehm es auch Manchem sein möge, es sei einmal nicht anders, man habe die Censur und müsse sie haben, weil unser Staat dem deutschen Bunde angehöre. Darüber sei Niemand zu bedauern, als die Censoren selbst. Diese hätten mühsame Arbeit und vielfachen Verdruß, und Niemand wisse es ihnen Dank. Nach einer weitern lebhaften Diskussion wurde die Proposition und somit der Antrag der Mehrheit des Ausschusses mit 25 gegen 17 Stimmen verworfen.

Gotha, 17. Jan. Ein Betrüger eigener Art ist von unserer sehr wachsamen Ober-Polizei kürzlich hier festgenommen worden. Er giebt vor, ein spanischer Obrist zu sein, nennt sich Marquis Torres de Torres, und trägt mehrere hohe Orden. Bei der Untersuchung seiner Papiere fanden sich mehrere falsche Dokumente, Freimaurer- und Ordens-Papiere, Siegelabdrücke und Stempel, und eine Handdruckerei vor. Seine vorgebliche Gemahlin (eine Ladenjungfer aus Belgien) ist bereits nach ihrer Heimath geschickt, der angebliche Marquis aber noch in strenger Haft. Er hatte bereits mehrere Höfe und Freimaurerlogen getäuscht und — in Contribution gesetzt.

Großbritannien.

London, 17. Januar. Die hiesigen Zeitungen enthalten jetzt nähere Angaben über die schrecklichen Unglücksfälle, welche der Orkan vom 13. Januar im Kanal und an den Küsten herbeigeführt hat. Eine Menge großer und kleinerer Schiffe und Böte sind gescheitert, gestrandet und theils gesunken, theils mehr oder weniger beschädigt. Unweit Boulogne sind im Kanal drei große Schiffe, worunter ein Indienfahrer und ein schwedischer Kauffahrer mit Mann und Maus untergegangen. Der Indienfahrer, welcher von Kalkutta kam, hatte 69 Personen, worunter mehrere Offiziere mit ihren Familien, an Bord, welche bis auf einen Seekadetten sämmtlich ertranken. Aus Liverpool wird über fünf Schiffbrüche berichtet, wovon einer drei, ein anderer zwei Menschenleben kostete, während mehrere Personen schwer verletzt wurden. Der Schaden, der aus dem Verluste der Schiffe und Ladung erwächst, läßt sich noch gar nicht berechnen. Unweit Dower trieb ein Wrack an, auf dem sich Niemand befand, die Mannschaft war also wahrscheinlich ertrunken. In Liverpool und mehreren anderen Städten hat der Orkan durch Umstürzen von Schornsteinen und Abdecken von Dächern arge Verheerungen angerichtet; mehrere Personen sind dabei schwer verwundet worden. Auf dem Lande und in den Waldungen liegen zahllose entwurzelte Bäume, niedergeworfene Scheunen und Zäune umher; viele Felder und Gärten sind überschwemmt, und die Gesammt-Einbuße ist höchst beträchtlich.

Auf der Eisenbahn von Leeds hat sich ein Unglück ereignet, das leicht noch furchtbarer hätte werden können. Der Zug mit Waaren und Passagieren von Leeds war auf der Station von Barnsley angekommen, und man war eben beschäftigt, einige Waggons abzulösen, als ein anderer Zug von Normanton ankam. Es war dunkel, und ein Aufseher machte mit Lichtern das Signal, daß der Zug nicht näher kommen solle. Der Zugführer ließ trotzdem die Maschine mit voller Kraft laufen, sie rannte gegen den ersten Zug, und eine schreckliche Kollision war die natürliche Folge. Drei Passagier- und zwei Waaren-Wagen wurden in einem Augenblick zerschmettert und die Lokomotive selbst sehr beschädigt. Zum Glück waren die Passagiere ausgestiegen und nur einer sitzen geblieben, der auf dem Fleck getödtet wurde.

Frankreich.

* Paris, 19. Jan. Dem in der Pairskammer herrschenden Reglement zufolge, theilt jede mit dem Bericht eines Gesetzes beauftragte Kommission den vorläufigen Entwurf dieses Berichts sämmtlichen Bureaus der hohen Versammlung mit, in welchen derselbe einer kurzen Erörterung und Kritik unterworfen wird, und jeder Kommissar berichtet dann der Kommission die seinem Bureau für oder gegen den Entwurf erhobenen Einwürfe und Bemerkungen, in Folge deren der vorläufige Entwurf je nach Umständen verändert, modificirt oder ergänzt wird. Diesem Reglement zufolge wurde gestern in den Bureaus des Hauses Luxembourg die vorläufige Adresse des Herzogs von Broglie erörtert und gab in den meisten Bureaus zu einer sehr lebhaften Debatte über das Durchsuchungsrecht Anlaß. Es wurde, wie man versichert, darüber abgestimmt, ob in der Adresse eine Stelle aufzunehmen sei, welche die Regierung zu Unterhandlungen mit England, zum Behufe einer Revision oder gänzlichen Aufhebung der Conventionen von 1831—1833 auffordere. In drei Bureaus waren die Stimmen hierüber getheilt, in vieren wurde die Frage von einer mehr oder minder beträchtlichen Mehrheit bejaht, in zweien kam die Frage nicht zur Sprache. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß eine derartige Stelle entweder im Berichte aufgenommen oder

während der öffentlichen Diskussion, in Folge eines betreffenden vorgeschlagenen Amendements Eingang finden werde. Die Diskussion dauerte bis gegen 7 Uhr Abends, worauf die Kommissäre sich wieder versammelten, und über das Ergebniß der Debatte berichteten und sich auf heute vertagten. Heute wird der Berichterstatter seinen modificirten Entwurf in der Kommission und dann in öffentlicher Sitzung lesen, die öffentliche Diskussion wird wahrscheinlich Sonnabends beginnen. — Die Adreß-Kommission der Deputirtenkammer hat ebenfalls eine lange, von Mittag bis 6 Uhr Abends dauernde Sitzung gehalten. Mehrere Punkte der Thronrede wurden erörtert, doch kein Paragraph der Antwort noch angenommen, derselbe hat sich auf heute vertagt. — Das erste Bureau der Deputirtenkammer hat heute den Zuckergesetzentwurf geprüft, die HH. Tocqueville, Baude und Saglio haben den Vorschlag unterstützt. H. Tulerbat hat sich für das System eines allmälig zu erreichenden Gleichgewichts in der Besteuerung beider Industrien ausgesprochen. Die HH. Arlioz, Molin und Charles schlossen sich mehr oder minder dieser Ansicht an, und sprachen sich jedenfalls gegen das vorgelegte Gesetz aus. H. Talabat wurde mit 18 Stimmen unter 31 zum Kommissär erwählt, die übrigen Stimmen vertheilten sich unter die genannten Mitglieder. Unter den Kommissären sind also 8 gegen und 1 für den Gesetzentwurf, als Zahlenverhältniß stellen sich ungefähr 200 gegen 120 gegen denselben heraus. Wie man versichert, wird die Regierung einen doppelten Bericht über das Gesetz der Kammer vorlegen, in dem einen wird sie die Verwerfung desselben beantragen und motiviren, in dem andern das System einer allmäligen Gleichheit der Besteuerung beider Zucker-Erzeugnisse, der Kammer vorschlagen. — Die Kommission des Sklavenemanzipationsvereins hat sich heute in einem Bureau der Deputirtenkammer unter dem Vorsitz ihres Vice-Präsidenten, des Hrn. v. Tracy, versammelt. Derselbe nahm von mehren neuen auf die Emanzipationsfrage bezüglichen Dokumenten Einsicht, aus denen unter anderm hervorgeht, daß die Zuckerfabrikation auf der Insel Jamaika seit 1842 um mehr als 13000 Hogsheads zugenommen hat. Ein Mitglied der Kommission hat derselben angekündigt, daß ihr Präsident, der Herzog von Broglie den Bericht über die Sklavenemancipation abgefaßt, denselben bereits dem Drucke übergeben habe, worauf dieser der Regierung übermacht und unter die Mitglieder der Kammer werde vertheilt werden. Herr v. Broglie schlägt in diesem Berichte zweierlei Systeme vor: die allmälige Emanzipation sammt Entschädigung; die absolute Aufhebung der Skaverei sammt unmittelbarer Entschädigung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung, wenn sie sich früh oder spät die vorliegende Frage zu lösen sich entschließt, für das erste der beiden Systeme entscheiden werde.

Der Marschall Soult soll mit einer ungewöhnlichen Beharrlichkeit darauf gedrungen haben, daß der General Bugeaud, wegen Uebertretung des von dem Kriegs-Minister ertheilten Befehls, daß kein Militair, ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten, etwas in die Journale einrücken lasse, seines Postens als General-Gouverneur von Algier entsetzt werde. Obgleich der General Bugeaud hochstehende Schützer fand, so scheint es doch, daß der Marschall Soult nur unter der Bedingung eines öffentlichen Eingeständnisses des begangenen Fehlers in die Beibehaltung des Generals Bugeaud als General-Gouverneur gewilligt hat. So wenigstens erklärt man sich das nachstehende Schreiben des Generals Bugeaud, welches heute in dem Siècle veröffentlicht wird: „Mein Herr, die von dem National durch Publizirung meines vertraulichen Schreibens begangene Indiscretion, die Erörterungen, welche durch das Erscheinen meiner Broschüre hervorgerufen sind, haben mich über die öffentlichen und Privat-Uebelstände aufgeklärt, welche die in der Presse durch Agenten der Regierung geführte Polemik nach sich zieht, wie patriotisch auch im Uebrigen ihre Beweggründe sein mögen. Ich erkenne außerdem an, daß ich über die Ideen in Bezug auf die mir anvertraute große Mission nur dem Kriegs-Minister Rechenschaft schuldig bin, und daß ich durch Publizirung derselben gegen die gouvernementalen Regeln gefehlt habe. Wenn man einen Fehler begangen hat, so kann man nichts Besseres thun, als ihn eingestehen und wieder gut machen. Ich thue es, so viel in meinen Kräften steht, indem ich erkläre, daß ich fortan auf keinen Tadel, treffe er meine Broschüre oder meine Handlungen, antworten werde. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen; es ist das letzte Mal, daß ich eine solche Gefälligkeit von Ihnen verlange. Genehmigen Sie u. s. w. (gez.) Bugeaud."

Es bestätigt sich, daß sämmtliche Personen, die sich am Bord des bei Boulogne gescheiterten englischen Schiffes „Conqueror" befanden, mit Ausnahme eines einzigen Mannes, ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Die Zahl der Verunglückten wird in einigen Berichten auf 129, in anderen auf 79 angegeben. Von der Ladung ist Einiges gerettet worden; die Trümmer des Schiffes wurden vorgestern für 12,382 Frks. verkauft. — Bei Equihen ist das Schwedische Schiff „Anders", von Gothenburg kommend, mit Mann und Maus verunglückt; eben so bei Etaples das Russische Schiff „Brake", welches von Newcastle nach Marseille segelte. Aehnliche Berichte gehen in großer Menge von allen Punkten der Küste ein.

Spanien.

* Paris, 19. Jan. Aus Barcelona sind seit mehreren Tagen weder Blätter noch Briefe angekommen, die aus der Gazette du Midi gestern gemeldeten Nachrichten, so wahrscheinlich sie auch klingen, sind daher noch nicht bestätigt. Aus Madrid hingegen haben wir die Blätter vom 10. und 11., wie auch Briefe von denselben Daten vor uns. Das Wichtigste was wir beiden entnehmen, läßt sich in folgendem zusammenfassen: die Regierung hat ein Rundschreiben an alle politischen Chefs erlassen, worin sie diesen verordnet, gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit entschieden und kräftig aufzutreten, alle Blätter oder Flugschriften, welche zur Widersetzlichkeit gegen die Gesetze, zur Störung der Ruhe und Ordnung, zum Umsturze der bestehenden Regierung auffordern, und deren Artikel jene Folgen hbben könnten, wie die vor dem Aufstande in Barcelona erschienenen Artikel und Flugschrifeen, ohne Weiteres mit Beschlag zu belegen und vor die betreffenden Gerichte in Anklagestand zu setzen; die politischen Chefs, heißt es ferner, müssen sich durch etwaige Lossprechungen der Angeklagten nicht abschrecken oder einschüchtern lassen und nichts destoweniger die Uebertreter des Gesetzes von 1837 beharrlich verfolgeu. — Die parlamentarische Coalition hat sich vollends aufgelöst, ein erster Entwurf eines an die Nation erlassenen Manifestes, worin in heftiger Sprache Regierung und Regent angegriffen waren, wurde von der Mehrheit der Coalition mißbilligt und verworfen; dies hatte vorerst eine Spaltung der Partei zur Folge, hierauf beauftragte der gemäßigtere Theil der Coalition Hr. Bravo ein anderes Manifest abzufassen; als dieser einen Entwurf vorlegte, welcher weniger die Regierung angriff als vielmehr das Verfahren der Coalition rechtfertigte, weigerte sich der größte Theil des Vereins, das Manifest zu unterzeichnen und bemerkte, die Unterschriften des Hrn. Gonzalez Bravo und der mit der Abfassung beauftragten Mitglieder, seien hinreichend; allein jener wie diese weigerten sich zu unterzeichnen, wenn nicht alle Mitglieder des Vereins ihre Unterschriften beifügten. Nach einer heftigen Diskussion, die damit endete, daß man beiderseits in der wechselweisen Weigerung beharrte, ging der Verein aus einander, ist somit als gänzlich aufgelöst und zersprengt anzusehen. — Der Patriota fährt in seiner verhöhnenden Sprache gegen Frankreich fort, und leugnet in bestimmten Ausdrücken die von mehren ausländischen Blättern berichtete Conferenz des spanischen Geschäftsträgers in Paris mit Hrn. Guizot, in welcher dieser jenen aufgefordert haben sollte, „seinen Besuch abzukürzen." — Der „Sol", ein Madrider Blatt, das die Regierung wegen des in Catalonien verfolgten Verfahrens heftig angegriffen hatte, stand am 10. d. vor der Jury, es wurde von einem seiner Redakteurs, Herrn Dierz, vertheidigt und mit 10 gegen 2 Stimmen freigesprochen.

Schweiz.

Basel, 19. Januar. Einem Berichte der hiesigen Zeitung zufolge hatten sich am letzten Sonntag Abend vor dem Stadt-Casino, in welchem die Sonntags-Konzerte stattfinden, Gruppen von Fabrikarbeitern, Handwerksgesellen und Dienstboten gebildet, welche dort durch Pfeifen ꝛc. ein, vorher in basellandschaftlichen Volks-Blatte und durch besondere Abdrücke angekündigtes Charivari ausführten, den Kunstgenuß des Publikums störten und einen Stein gegen das Casino schleuderten. Veranlassnng zu diesem Spektakel gab die abschlägige Antwort des Stadtraths auf eine Petition von 240 bis 250 Bürgern, welche dieselbe im Dezember bei dem kl. Rathe um Gestattung theatralischer Sonntags-Vorstellungen eingegeben hatten. Bei den Theaterfreunden bildete sich darauf die Meinung, daß, wenn kein Theater, auch kein Konzert geduldet werden solle, damit die s. g. Vornehmen kein Privilegium genießen würden. Sonstige Gewaltmaßregeln wurden bei dem Gassenspektakel keine verübt, und einer Anzahl ordnungsliebender Bürger gelang es, mit Hülfe der vor dem Stadt-Casino aufgestellten Polizeimannschaft, vier der Tumultanten zu verhaften, sie sind dem korrektionellen Gerichte zur Untersuchnng und Bestrafung überwiesen.

(Frankf. J.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 11. Jan. Uebereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Gegenden Bosniens und Albaniens zufolge dauert die Bedrückung der christlichen Bevölkerung in diesen Provinzen mit gleicher Härte fort; daher auch die Aufregung unter derselben, besonders in Bosnien, so groß ist, daß es vielleicht nur des geringsten Anlasses bedarf, um eine allgemeine Empörung zu hellen Flammen anzufachen. Im Bezirk von Glamosch soll es bereits zu offenen Thätlichkeiten der Christen gegen die Türken gekommen sein. Der Wessir erlaubt sich alle Arten von Erpressungen; nie kehrt er von den Excursionen, die er zeitweise nach verschiedenen Gebietstheilen seiner Statthalterschaft unternimmt, anders als mit Schätzen beladen nach seiner Residenz zurück. Nebstbei hat er den Ein- und Ausfuhrzoll an der dalmatinischen Grenze bedeutend erhöht, und auch dadurch laute Klagen, besonders unter der Handelswelt, erweckt. Man spricht von mehreren Mordthaten, die sich in letzter Zeit in diesen Gegenden ereigneten, aber gänzlich ungestraft blieben. Unter diesen Opfern nennt man den Musselim von Novi Bazar, den Zoll-Einnehmer in Limno und einige reisende Kaufleute. Im Gazkoer Bezirk wurde kürzlich von den Türken ein Dorf niedergebrannt, und zwar, wie versichert wird, auf ausdrücklichen Befehl des Kommandanten von Trebigne.

(A. Z.)

Amerika.

New-York, 26. Dezember. Alle Amerikanischen Blätter sind mit Erzählung einer See-Begebenheit angefüllt, wodurch die ganze Bevölkerung in Aufregung gekommen war. Es handelt sich von einem Staatsschiffe, welches ein Theil seiner Mannschaft wegzunehmen versuchen wollte, um daraus ein Seeräuberschiff zu machen und um ein Komplott, das eine weit ausgedehnte Verzweigung gehabt zu haben scheint. Seine Urheber wurden entdeckt und erlitten die Strafe ihres Verbrechens. Unter den verschiedenen Versionen, welche die Blätter darüber geben, scheint die des Courier and Enquirer von New-York die glaubwürdigste zu sein. Nach diesem will ich Ihnen daher das Wesentlichste des Vorfalls mittheilen. — Vor etwa 3 Monaten segelte das Schiff der „Somers" von Neu-York ab mit einer Mannschaft von 80 Schiffsjungen (?), 18 Matrosen und einem ausgedienten Marine-Sergeanten, welcher die Stelle eines Maitre d'armes versah, nach Afrika. Kommandant des Schiffes war der Lieutenant Slideli Mackenzie, wohl bekannt in der Amerikanischen Marine als ein Muster von Offizier und auch in der literarischen Welt als Verfasser des Werks: „Ein Jahr in Spanien." Seine Offiziere waren der Lieutenant Gansevoort und fünf oder sechs Midshipmen; unter diesen befanden sich Spencer, der Sohn des Staats-Sekretairs für den Krieg, und zwei Söhne des Kommodore Perry. — Nachdem Capitain Mackenzie dem an den Küsten von Afrika kommandirenden Offizier die Depeschen übergeben hatte, mit welchen er beauftragt worden war, schlug er den Rückweg nach New-York ein, mit der laut ausgesprochenen Absicht, St. Thomas zu berühren, um dort frische Vorräthe einzunehmen, bevor er seine Station an den Küsten wieder einnähme. Einen oder zwei Tage vor dem 1sten Dezember und als das Schiff sich 4 — 500 Meilen von St. Thomas entfernt befand, vertraute der Fähnrich Spencer einen Theil seiner Pläne dem Herrn Wales, Commis bei den Vorräthen, an, der sich den Anschein einer aufrichtigen Mitwirkung gab und, nachdem er in alle Geheimnisse der Verschwörung eingeweiht worden war, den Eid des Stillschweigens darüber in Spencer's Hände ablegte. Man war übereingekommen, daß während einer Nacht kurz nach der Abfahrt von St. Thomas die Verschworenen anscheinend einen Streit mit einander auf dem Vorderdeck anfangen sollten, während der Fähnrich Royers, Neffe des verstorbenen Kommodore gleiches Namens, auf dem Verdecke die Wache hätte. Wenn dann dieser den Anstiftern des angeblichen Streites die Weisung ertheilen würde, auf das Hintertheil des Schiffes zu gehen, so sollte man sich seiner bemächtigen und ihn so schnell und so geräuschlos als möglich über Bord werfen. Dann sollte Spencer in die Kajüte des Capitains Mackenzie dringen und diesen niedermachen. Andere Verschworene sollten die Oeffnung zur Treppe besetzen, durch welche die Mannschaft passiren muß, um auf das Verdeck zu steigen, und die, welche zum Offizier-Zimmer führt. Der ganze Stab, mit Ausnahme des Chirurgen, sollte massakrirt und ins Meer geworfen und die Mannschaft auf's Verdeck geführt werden. Die beiden Kanonen des Hinterdecks wollte man gegen das Vorderdeck richten, um so die Matrosen, die nicht in die Verschwörung eingeweiht wären, in Respekt zu halten. Dann sollte ein Aufruf an alle zum Anschlusse erfolgen, und Alle, die es wollten, angenommen, die Uebrigen aber, die sich weigern würden, über Bord geworfen werden. Dies sollte der erste Akt des Drama's sein. Einmal Herren des Schiffes, hätten die Verschworenen alle vorhandenen Böte in den Grund versenkt und so das Schiff erleichtert. Dann wären sie nach der Fichteninsel gesegelt, wo sie mit einem andern Schiffe und Verbündeten zusammentreffen wollten. Die beiden Piraten-Schiffe hätten darauf nach ihrer Vereinigung gegen die Schiffe zu kreuzen begonnen, welche den Verkehr zwischen New-York und Europa unterhalten. Alles in Betreff der Theilung der Beute, so wie auch der von jedem an Bord zu übernehmenden Funktionen, war vorher festgestellt und von Spencer mit eigener Hand niedergeschrieben worden. Dessen Mitschuldige, 20 an der Zahl, hätten sich eidlich zur Vollziehung dieser Vorschriften anheischig gemacht. Von dem Augenblicke an, wo Spencer den Wales ins Vertrauen gezogen hatte, wurde dieser unter die Ueberwachung der zwei Hauptverschwörer der Matrosen, Samuel Cromwell, der den Befehl über die Schaluppe des Capitains führte, und Elisha Small, gestellt, die unaufhörlich alle seine Bewegungen und Schritte mit Argus-Augen bewachten und ihm mit dem Tode drohten, sobald sie an ihm das mindeste Symptom von Untreue oder den geringsten Be-

weis wahrnehmen würden, daß er irgend Jemand Eröffnungen gemacht habe oder machen wolle. Wales, der daher nicht wagte, sich mit dem Kommandanten in Verbindung zu setzen, ergriff den ersten günstigen Anlaß, um Alles dem Aufseher über die Vorräthe zu sagen, der sogleich den Capitain Mackeyzie davon unterrichtete. Augenblicklich wurden Maßregeln genommen, um sich von der Wahrheit der Anzeige zu überzeugen. Spencer wurde festgenommen, und die bei ihm gefundenen Papiere ließen keinen Zweifel. Nachdem auch Cromwell und Small in Ketten gelegt waren, wurde die ganze Mannschaft auf's Verdeck gerufen und der Capitain Mackenzie richtete eine Anrede an sie, worin er ihr die Pläne der Verschwörer enthüllte. An alle Offiziere, mit Ausnahme der Fähnriche, richtete er dann ein Rundschreiben, worin er sie einlud, ihm ihre Meinung zu sagen über das gegen die drei Verhafteten zu befolgende Verfahren. Alle antworteten, man müsse sie sogleich dem Tode übergeben, und da der Capitain derselben Ansicht war, so wurde ohne weiteres zum Vollzug geschritten. Die ganze Mannschaft wurde herbeigerufen, dem schrecklichen Schauspiele beizuwohnen. Drei Seile mit Schlingen wurden in der Mitte und an den beiden Enden der Segelstangen des Hauptmastes befestigt. Die Gefangenen wurden dann auf das Verdeck gebracht und von der sie erwartenden Hinrichtung in Kenntniß gesetzt. Da machte Small ein vollständiges Geständniß seiner Mitschuld und richtete an die Mannschaft rührende Worte über das Verbrechen, dessen er sich schuldig gemacht hatte, und über die Gerechtigkeit der Strafe, welche ihn treffe. Spencer bat für seine beiden Gefährten und für sich selbst um einen Aufschub von zehn Minuten, um sich auf den Tod vorzubereiten. Diese Frist wurde ihm bewilligt. Der Kommandant fragte ihn, ob er an seine Mutter und an seinen Vater zu schreiben wünsche; er antwortete verneinend. Auch er gestand dann seine Schuld und die Gerechtigkeit des über ihn verhängten Urtheils, mit dem Zusatze, er wünsche lieber auf der See hingerichtet zu werden, als auf dem Lande. Der Aufschub wurde um mehr als eine Stunde verlängert, und diese ganze Zeit über bat er unaufhörlich Small um Verzeihung, der sich seiner Versicherung zufolge, nur aus Schwäche und Freundschaft für ihn in die Verschwörung eingelassen hatte. Small weigerte sich lange, ihm zu verzeihen, aber endlich ließ er sich doch erweichen und rief unter Thränen ihm zu: „Spencer, ich verzeihe Dir!" — Alles war bereit: Die Schlinge wurde an den Hals der Verurtheilten gelegt, und alle Leute der Mannschaft hatten Befehl, an der Hinrichtung Theil zu nehmen. Gegen 1 Uhr (Seezeit) am 1. December wurde das Signal durch einen unter dem Wind abgefeuerten Kanonenschuß gegeben, und einen Augenblick später sah man drei Leichname an den Segelstangen hängen. Die letzten Worte Small's waren ein Wunsch für das Glück der Amerikanischen Flagge. Spencer und Cromwell ließen kein Zeichen der Reue, kein Wort des Bedauerns vernehmen. Eine Stunde später wurden die Leichname auf das Verdeck herabgelassen und der Mannschaft übergeben, welche Alles zur Bestattung derselben vorbereitete. Abends wurden sie in den Abgrund gesenkt. Der Capitain Mackenzie selbst verlas das Todtengebet. — Unmittelbar nach der Hinrichtung erhielt die Mannschaft den Befehl, das Schiff mit dem üblichen Ruf zu begrüßen, und drei donnernde Hurrahs hallten auf dem Ocean in dem Augenblicke wieder, wo die Flagge wieder hoch auf den Masten erschien. Vier Mann waren schwer in die Verschwörung verwickelt und wurden in Ketten gelegt; die Uebrigen ließ man frei bis zur Ankunft des „Somers" zu New-York, wo sie als Gefangene an Bord der „North-Carolina" gebracht wurden. — Am 29. Novbr. war die Verschwörung dem Capitain Makkenzie entdeckt worden, und am 1. Dezbr. fand die Hinrichtung der Schuldigen statt. Die Schnelligkeit dieses Verfahrens war motivirt durch eine drohend scheinende Bewegung der Genossen Spencer's. Nur zwei Offiziere befanden sich an Bord und das Gesetz verlangt deren fünf, um ein Kriegsgericht zu bilden. Der Kapitän Mackenzie nahm aber unverzagt die Verantwortlichkeit für die Verletzung des Gesetzes in solchem Vorkommnisse auf sich. Sein Benehmen ist bereits Gegenstand des Tadels von mehreren Seiten, der aber gegen die unverkennbar ausgesprochene Sympathie der großen Mehrheit nicht aufzukommen vermag. — Spencer war erst 19 Jahre alt, hatte jedoch bereits zahlreiche Beweise einer frühzeitigen Verderbtheit gegeben. Im letzten Frühlinge befand er sich bei der Amerikanischen Flotte in Brasilien und war dort wegen schwerer Vergehen vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Der Commodore aber hatte ihn, aus Rücksicht für seinen geachteten Namen, seiner Familie zurückgesendet, gegen Abgabe seines Ehrenwortes, daß er unverzüglich seine Entlassung nehmen werde. Spencer hielt aber sein Wort nicht, und dem Einflusse seiner Familie dankte er seinen Eintritt in den Dienst auf den „Somers." Der Schmerz des Vaters bei Empfang dieser betrübenden Nachricht soll eben so herzzerreißend gewesen sein, als er allgemein die innigste Theilnahme fand. Ein eigener Unstern scheint über der Familie des ehrenwerthen Staats-Sekretairs des Krieges zu walten. Kaum ist noch ein Jahr verflossen, seit ein anderer seiner Söhne wegen Diebstahls im Staate New-York verhaftet und festgesetzt wurde, der einer infamirenden Verurtheilung nur dadurch entging, daß er seine Freiheit, die er durch Kautionsleistung erhalten hatte, zur Flucht nach Texas benutzte. Freunde dieser unglücklichen und achtungswerthen Familie verbreiteten das Gerücht, daß die beiden Söhne, die nach einander den geachteten Namen ihres Vaters befleckten, schon mehrere Male Zeichen einer Art Geisterverwirrung gegeben hätten, und daß der Kapitain Mackenzie selbst an dem früheren Benehmen des jungen Spencer Zeichen geistiger Zerrüttung bemerkt habe. — Der American vom 19. bestätigt fast alle diese Details und fügt bei, Spencer und seine Mitschuldigen seien drei Tage hindurch in Ketten gehalten worden, weil der Kommandant ihr Leben habe schonen wollen. Man hätte aber bemerkt, daß der Gefangene durch Zeichen oder auf andere Weise noch Einverständnisse mit seinen Genossen zu unterhalten wußte, und deshalb sei es nothwendig geworden, schnelle Justiz zu üben. Spencer soll sogar verlangt haben, selbst die Kanone abfeuern zu dürfen, welche das Signal zu seinem Tode geben sollte. Im entscheidenden Augenblicke aber hätte er den Muth dazu nicht gehabt. Der Kapitain Mackenzie mit allen seinen Officieren wohnte nach seiner Landung dem Gottesdienste zu Brooklyn bei, um Gott für die Rettung aus der Gefahr zu danken, in welcher sie sich befunden hatten. Unter den Journalen wagte es nur die Union, das Benehmen dieses Officiers zu tadeln, und der Tadel desselben hat um so höhere Bedeutung, als dieses Journal für eines der Organe der Ansichten der Verwaltung gilt. (St.-Z.)

Lokales und Provinzielles.

*Breslau, 25. Jan. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Jauer haben ihre Verhandlungen während des vorigen Jahres durch einen ziemlich detaillirten Bericht veröffentlicht. Das Nähere ist darüber in Nr. 8 des schles. Chronik, welche morgen erscheint, zu lesen.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Decbr. 1842.

Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Bei im Ganzen nur 3 beständig heiteren Tagen hatte der Monat December bei weitem eine größere Anzahl von solchen Tagen, an denen der Himmel, wenn nicht völlig überzogen, doch mit großen und dichten Wolken bedeckt war. Gleichwohl waren die Regen- und Schneetage nicht sehr zahlreich; bedeutender hingegen die Häufigkeit dichter und anhaltender Nebel. Solche zeigten sich am 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 12., 13., 14., 16., 17. und 21.; in einem vorzüglichen Grade am 5., 14. und 16. Regen fiel am 1., 9., 19., 21., 22., 24., 28., 30. und 31.; Schnee nur am 20. und höchst unbedeutend. Das meßbare Wasser dieser Niederschläge betrug 9,18 Par. Lin.

Der Barometerstand war in der ersten Hälfte des Monats sehr hoch und gleichförmig; in der zweiten Hälfte wurde die Höhe eine mittlere und die Variationen nahmen bedeutend zu. Demgemäß stand das Quecksilber vom 1sten bis zum 14ten incl. nur mit äußerst wenigen und ganz kurzen Unterbrechungen, beständig über 28 Zoll, so daß das Maximum 28 Zoll, 2,66 Linien, am 10. um 12 Uhr Mittags sich zeigte. Vom 15ten ab sank das Quecksilber unter größerem und häufigerem Wechsel bis zum 31., wo es um 9 Uhr Abends den niedrigsten Stand, 27 Zoll 1,95 Linien erreichte. Somit war das Extremenmittel 27 Zoll, 8,305 Linien, während das Monatsmittel 27 Zoll, 10,564 Linien betrug, also sehr bedeutend war.

Von den 24stündigen Variationen sind vorzugsweise zu bemerken:

vom	1.	zum	2.	+ 3,65	Linien.
„	9.	=	10.	+ 2,47	„
„	16.	=	17.	— 2,44	„
„	19.	=	20.	+ 3,90	„
„	21.	=	22.	— 2,71	„
„	29.	=	30.	— 3,34	„
„	30.	=	31.	— 4,89	„

Die Temperatur war verhältnißmäßig mild, am niedrigsten vom 6. bis zum 13., am höchsten am Ende des Monats; im Mittel betrug dieselbe + 1°,97 R.; nicht sehr verschieden davon war das Mittel der Extreme, denn es betrug + 2°,5 R., wovon das Maximum + 8°,0 R. am 31. um 3 Uhr Nachmittags, das Minimum — 3°,0 R. am 12. um 6 Uhr Morgens sich einstellten. Der Wechsel der Temperatur war weder sehr bedeutend noch auch plötzlich; im Gegentheile stellte sich sowohl beim Fallen als auch beim Steigen des Thermometers meist eine ziemliche Regelmäßigkeit heraus.

Bedeutendere 24stündige Variationen fanden in folgender Weise statt:

vom	2.	zum	3.	— 3,1	Grad.
„	8.	=	9.	— 2,8	„
„	11.	=	12.	— 3,0	„
„	13.	=	14.	+ 3,8	„
„	17.	=	18.	+ 5,0	„
„	22.	=	23.	+ 2,6	„
„	29.	=	30.	+ 3,5	„
„	30.	=	31.	+ 5,5	„

Von den an sich sehr wechselnden Windrichtungen zeigte sich die östliche und südöstliche am meisten vorherrschend, wobei jedoch die Windstärke in der Regel sehr unbedeutend war. Heftiger weheten die Westwinde, namentlich am 30. und 31., deren Stärke an 7 von den 10 Beobachtungsstunden 90 Grad betrug. Windstille herrschte häufig, vorzugsweise in der ersten Monatshälfte. Das Mittel der Windstärke betrug 20,37 Grad.

Das Psychrometer zeigte sowohl im Einzelnen wie im Ganzen eine hohe Dunstsättigung; so daß am 3., 5., 9., 11., 14., 16., 19., 28. u. 31. dieselbe 1,000 betrug, und indem das Minimum am 26. 0,614 war, ein hohes Extremmittel von 0,807 sich ergab, welches jedoch von dem allgemeinen Monatsmittel noch übertroffen wurde, da letzteres 0,8656 betrug.

Für den Monat December ist demnach vorzugsweise charakteristisch: ein hoher Barometerstand, eine sehr mäßige Temperatur, meist trüber Himmel, verbunden mit sehr häufigen und eben so bedeutenden nebligen Niederschlägen, wovon eine hohe Dunstsättigung eine nothwendige Folge war.

Anhang. Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten auf der Sternwarte, 453,62 Pariser Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Decbr. 1842:

6 U.	Morgens	Bar.	27 Z. 10,40 L.	Thm.	+	1,35 R.
*7 =	„	„	27 = 10,74 =	„	+	1,20 =
9 =	„	„	27 = 10,94 =	„	+	1,48 =
12 =	Mittags	„	27 = 10,55 =	„	+	2,81 =
*2 =	Nachm.	„	27 = 10,79 =	„	+	3,01 =
3 =	„	„	27 = 10,49 =	„	+	2,79 =
9 =	Abends	„	27 = 10,42 =	„	+	1,57 =
*10 =	„	„	27 = 10,40 =	„	+	1,41 =

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. v. B.

Mannigfaltiges.

— Aus Lübeck vom 14. Jan. meldet man: „Anfangs dieser Woche traf den von hier gebürtigen und seit seiner Rückkehr aus Griechenland hier wohnenden talentvollen Dichter Emanuel Geibel die Nachricht, daß der König von Preußen ihm eine Pension von 300 Rthl. preuß. verliehen. Ludwig Tieck hatte dem Könige das neue Drama des jungen Dichters (Roderich) vorgelesen, und die Schönheiten dieser Dichtung sollen einen lebhaften Eindruck auf den kunstliebenden Monarchen gemacht haben.

— Ein Witzwort des Grafen Jaubert, Mitgliedes der Deputirten-Kammer, hat in den politischen Zirkeln großes Glück gemacht. Man sprach in seiner Gegenwart von der Besitznahme der Marquesas-Inseln und rechnete dieselbe dem Ministerium zur Ehre an. Er erwiederte darauf: Es sei gar nicht zu verwundern, daß das Ministerium des Friedens um jeden Preis daran gedacht habe, sich der Marquesas-Inseln zu bemächtigen, cet archipel lui revenait de droit, puisqu'il est situé dans l'Ocean Pacifique,

Wegen Mangel an Raum erscheint das uns heute über das zweite Konzert von Liszt freundlichst zugesandte Referat in der morgenden Zeitung.

D. Red.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung im Artikel: „Die Avantageurs" rc., ist am Schlusse desselben zu lesen: Wählern statt Wächtern.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 22 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26. Januar 1843.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum vierten Male: **„Der alte Student."** Dramatische Kleinigkeit in 2 Akten von G. A. Freiherrn von Maltitz. Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Zum Beschluß: **„Das Fest der Handwerker."** Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.
Freitag, zum zehnten Male: **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von G. Meyerbeer. — **Sämmtliche neue Decorationen sind vom Decorateur Hrn. Pape.**

Breslauer Theater.
Sonnabend den 28. Januar:

Maskirter und unmaskirter Ball.

Ball-Ordnung:

1) Damen und Herren erscheinen im Ball-Anzuge oder **en masque**. Im ersteren Falle tragen sie, um das Maskenrecht zu ehren, eine Larve am Arm oder an der Kopfbedekkung, im letzteren Falle Charakter-Costüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve. Den Masken steht das Demasquiren frei.

2) Der Saal wird um 8 Uhr (gleichzeitig auch die Abendkasse) geöffnet. Mit dieser Stunde beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Bialecki und dem Trompeter-Corps des Hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments.

3) Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.

4) Um 11 Uhr werden nachstehende Tänze (arrangirt vom Balletmeister Hrn. Helmke) von dem Balletpersonal ausgeführt: a) **Scène comique**; b) **Aragonaise Rondeille**; c) **Pas Policinelle en trois**; d) **Quadrille comique**.

5) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und vom Balletmeister Herrn Helmke und dem Solotänzer Herrn Müller geleitet.

6) Der Eingang in den Saal und in die Logen ist durch die Thüre des Hauptportals; der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marquen werden nicht ausgegeben.

7) Billets in den Saal à 1 Rtlr. 10 Sgr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind von heute ab im Theater-Bureau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. — Billets à 20 Sgr. zur Gallerie für Zuschauer werden nur Abends an der Kasse verkauft.

Ende des Balles um 3 Uhr.
Die Maskengarderobe des Herrn Wolff ist am Eingange des Theaters. — Für die abzugebenden Kleidungsstücke ist der Aufbewahrungs-Raum erweitert.
Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Altmann,
Heinrich Blumreich.
Creutzburg und Gleiwitz.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 7 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden, zu einem bessern Leben, unser theurer Sohn Oskar am Scharlachfieber und hinzugetretener Bräune und Hirnentzündung in dem Alter von 4½ Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme, machen wir mit gebrochenem Herzen, statt besonderer Meldung, hiermit allen fernen lieben Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige.
Görlitz, den 23. Januar. 1843.
von Tluck, Prem.-Lieut. der 1sten und 2ten Schützen-Abtheilung.
Pauline von Tluck, geb. Neuwertz.

Todes-Anzeige.
Gestern Abends ¾ 9 Uhr nahm uns der allgewaltige Schöpfer unser innig geliebtes Söhnchen in ein besseres Jenseits. Zahnleiden und hinzugetretene Krämpfe endeten sein Leben in einem Lebensalter von 11 Monaten und 22 Tagen.
Dies zur Kenntniß allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte, diesen unsern herben Verlust still zu theilen.
Glatz den 24. Januar 1843.
v. Siegroth,
Seconde-Lieutenant im 11. Infant.-Regt. und Frau.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Nach dem allweisen Rathschlusse des Höchsten endete am 19. Januar auf einer Reise, nach kurzem Krankenlager, der Tuchfabrikant Carl Friedrich Moritz Neumann, in einem Alter von 45 Jahren und 8 Monaten. Um stille Theilnahme bitten:
die Hinterbliebenen.
Breslau und Goldberg.

Die Aufstellung von Berlin en relief sammt den Panoramen,
im goldnen Löwen, Schweidnitzer Straße, ist nur noch bis Montag den 30sten d. M. täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr zu sehen und wird dann geschlossen.
Schneggenburger.

Künftigen Freitag, als den 27. Januar Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine **allgemeine Versammlung** Statt. Zum Vortrage kommen von Herrn Consistorial-Rath Menzel: Ueber die beim Regierungsantritte Friedrichs des Großen herrschenden Ansichten über Kirchen- und Staatswesen, und von Herrn Prof. Dr. Kunisch: über die Geschichte der Nikolaikirche zu Breslau.
Breslau, den 23. Januar 1843.
Der 2te General-Sekretär **Bartsch.**

Donnerstag den 26. Januar:

Drittes Concert

des akademischen Musik-Vereins.
unter gütiger Mitwirkung der Herren
Dr. Franz Liszt
und **L. Pantaleoni,**
in der mit Dielen belegten Aula Leopoldina.

1) Ouverture von J. N. Hummel.
2) Cantatina von F. W. Berner.
3) Concert des Herrn Dr. Franz Liszt.
4) Blaue Augen, Lied mit Begleitung des Cello und Pianoforte von Rudolph Bay.
5) Air de Niobe di Pacini, vorgetragen von Herrn L. Pantaleoni.
6) Vierstimmige Lieder:
   a. Soldatenabschied von F. Stern
   b. Speisezettel von C. Zöllner.
7) Rataplan von C. A. Mangold.
8) Concert von Hrn. Dr. Franz Liszt.
9) Auf Verlangen: Burschenliebe von B. E. Philipp.
10) Preghiera di Mercadante, vorgetragen von Herrn L. Pantaleoni.
11) Chor der Türken aus Oberon von C. M. v. Weber.
12) Rheinweinlied von Herrn Dr. Franz Liszt.
13) Ouverture zu Catharina Cornaro von Franz Lachner.

Billets zu 1 Rthlr. sind in den Musikalienhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann u. Abends an der Kasse zu haben. Billets zu reservirten Plätzen sind für 1 Rthlr. 15 Sgr. nur in der Musikalienhandlung von Leuckart zu bekommen.
Alle sonst gültigen Billets sind für dieses Concert ungültig.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die Direction.
Th. Kleinert. H. Rösner.
C. Gottwald.

Vorträge über neuere deutsche Literatur.
Vierte Vorlesung heute Donnerstag*) den 26. Januar: Die Romantiker: Der deutsche Humor und Jean Paul. Die Auflösung der Romantik im Drama. Friedrich Halm. (Sein Sohn der Wildniß als Probe.)
Im Saal des Königs von Ungarn, von 4 — 5¾ Uhr. Billete à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen von vorm. Cranz, Leuckart und Schuhmann zu haben.
Dr. Freytag.

*) Ausnahmsweise heute statt morgen.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47) zu haben, sowie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor Pleß:**

Gegen Georg Herwegh

von **Friedrich Vogelleim,**
genannt **F. F. Franke.**
Mit 2 Musikbeilagen. 12. br. 15 Sgr.

Im Verlage von **F. W. Grosser,** vorm. **C. Cranz** in **Breslau** (Ohlauer Strasse Nr. 80) ist so eben erschienen:

Liszt-Galopp

für das Pianoforte.
Preis 5 Sgr.
Diesen ausgezeichnet schönen Galopp. von gütiger Hand mir zugesandt, ermangle ich nicht, einem resp. Publikum ganz besonders zu empfehlen.
F. W. Grosser vorm. **C. Cranz.**

Bei **J. Urban Kern,** Elisabethstraße Nr. 4, ist zu haben:

Album der Nationen

mit 12 Kupfern in elegantem englischen Einband. Früherer Ladenpreis 4½ Rthl.
Herabgesetzter Preis 20 Sgr.

Ein erfahrener mit guten Zeugnissen versehener **Schafmeister** sucht ein Unterkommen, und hat das Wirthschaftsamt des wohllöbl. Dominii Siebischau, Breslauer Kreises, auf mündliche Anfragen oder auf frankirte Briefe es gütigst übernommen die nähere nöthige Auskunft zu ertheilen.

Freitag den 27. Januar
im Saale des Königs von Ungarn

Concert von L. Pantaleoni,

in welchem
Herr Dr. Franz Liszt
mitwirken wird.

Programm:

1)	Priere di Briganti, gesungen von . . .	Pantaleoni.
2)	Reminiscences des Puritains	F. Liszt.
3)	Air de Robert d'Evreux, gesungen von .	Pantaleoni.
4)	Erlkönig	F. Liszt.
5)	Air de la Niobe	Pantaleoni.
6)	Galopp chromatique	F. Liszt.

☞ Die Gesangstücke werden vom Hrn. Dr. Liszt begleitet.
Billets zu reservirten Plätzen und der Loge à 2 Rtlr., und der Gallerie à 1 Rtlr. sind in den Musik-Handlungen von F. E. C. Leuckart, am Ringe Nr. 52, und bei F. W. Grosser, vormals C. Cranz, Ohlauerstrasse Nr. 80, zu haben.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist vorräthig:

Portrait von Dr. Franz Liszt.

Chin. Papier 1 Rthl.

Bei Jos. Karfunkel in Oels ist so eben erschienen und vorräthig in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Bredow, Dr. F., Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Oels, Leitfaden für den Unterricht in der **Arithmetik.** 1s Heft. 10 Sgr.
Früher erschienen sind von demselben Verfasser und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Leitfaden für den Unterricht in der **Geometrie.** 1s u. 2s Heft. à 10 Sgr. und 7½ Sgr.

In der Kunst- u. Musikalienhandlung von **F. W. Grosser** vorm. **C. Cranz,** Ohlauer Strasse Nr. 80, vorräthig und in dem damit verbuudenen grossen Musikalien-Leih-Institut aufgenommen:

Franz Liszt's sämmtl. Compositionen.

Ferner ist daselbst zu haben:

Portrait Franz Liszt.

Preis 20 Sgr., chin. Pap. 1 Rthlr.

Schlesischer Kunst-Verein.

Den Mitgliedern des Schlesischen Kunst-Vereins beehren wir uns bekannt zu machen, daß das denselben zum Andenken an die Kunstausstellung von 1841 gewidmete Blatt,
Albrecht Dürer, eine Kindergruppe betrachtend, nach dem Gemälde von **Jacob,** Lith. von Herrmann Eichens zu Paris und an letzterem Orte auch gedruckt,"
angekommen und in der Kunsthandlung von **F. Karsch** ausgelegt und dort auch entgegen genommen werden kann.

Obwohl von uns gesagt worden, daß den Mitgliedern dieses Blatt zugesandt werden soll, so stellen wir es doch in den Willen derselben, sich das Blatt selbst abzuholen und bemerken, daß wenn nach einigen Wochen einzelne Mitglieder nicht betheilt worden sein sollten, dieses daran liegen könnte, daß uns der vormalige Wohnort unbekannt geworden ist. Indem der Verwaltungs-Ausschuß für den Verein keine Kosten gespart hat, den Mitgliedern ein Kunstblatt zu verschaffen, welches ebenso durch seinen innern Werth als durch seine äußere Erscheinung die Zierde eines jeden Zimmers zu sein verdient, darf er des Gelingens seiner Bestellungen sicher sein, indem wenigstens wohl keiner unserer deutschen Vereine ein Kunst-Blatt von gleicher Größe oder höherer Schönheit seinen Mitgliedern bisher gewonnen hat, wie dasjenige ist, welches der unsrige so eben vertheilt. Indem wir dieses veröffentlichen, gestatten wir uns, auf die Artikel unseres Statuts II. 5. 6. aufmerksam zu machen: „Mitglieder, welche dem Vereine neu hinzu treten wollen, können an der nächsten Verloosung dann Theil nehmen, wenn **sie bis acht Tage vor derselben den zweijährigen Beitrag einer vollen Aktie entrichtet haben.** Dafür soll das hinzutretende Mitglied auch Anspruch auf ein Exemplar der inmittelst von dem Kunst-Verein veranlaßten Lithographien oder Kupferstiche haben." Lt. Stat. 5.

„Ueberhaupt kann kein Mitglied, welches seine Beiträge bis zu diesem Termine nicht eingesandt hat, an der Verloosung Theil nehmen, sondern seine Aktien-Nummer wird zurückgelegt, **jedoch bleibt das Mitglied zur Entrichtung seiner Beiträge dessenungeachtet verpflichtet, da auf dieselben bei der Ausgabe gerechnet war."** L. Stat. 6.

Mit Bezugnahme auf unsere frühere Bekanntmachung bemerken wir, daß die Einzahlungen der Beiträge an die oben genannte Kunsthandlung von **F. Karsch** gemacht werden können.

Unterzeichnungen werden eben daselbst, so wie auf dem **Museum** und bei dem Kastellan der Schlesisch-Vaterländischen Gesellschaft Herrn **Glänz** entgegengenommen.

Im Namen und Auftrage des Verwaltung-Ausschusses für den Schlesischen Kunst-Verein.
Kahlert. Ebers.

Deutscher Verein für Heilwissenschaft.

Der unterzeichnete Vorstand des obengenannten Vereinss hat auf den Beschluß des Ausschusses desselben in mehreren medizinischen Zeitschriften, namentlich in Casper's Wochenschrift, in Froriep's Notizen, in Häser's Archiv u. s. w. eine Nachricht, betreffend die Stiftung des Vereins, und einen Auszug aus den Allerhöchst genehmigten Statuten desselben bekannt machen lassen. Indem wir die Herren Aerzte und Wundärzte aller Orten, und selbst nichtärztliche Freunde der Heilkunde auf diese Bekanntmachung aufmerksam machen, laden wir zum zahlreichen Beitritt zu dem Verein für deutsche Heilwissenschaft ergebenst ein, zu dessen Mitglied sich Jeder durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von Vier Thalern Preuß. Cour. constituirt, und dadurch die umfassenden Zwecke des Vereins mit befördert, welche in der genannten Bekanntmachung näher auseinandergesetzt sind. Die Unterzeichneten werden gern die ihnen kostenfrei einzusendenden Beiträge in Empfang nehmen, und für Uebersendung des betreffenden Diploms u. s. w. Sorge tragen.
Berlin, den 15. Januar 1843.
Der Vorstand des Vereins für deutsche Heilwissenschaft.
Link, Vorsitzender. **Hecker,** erster Secretair. **Casper,** zweiter Secretair.

Redoute in Liegnitz.

Mit Genehmigung eines Wohllöbl. Magistrats wird Sonnabend den 18. Februar c. in dem hiesigen neuen Schauspielhause die erste Redoute abgehalten werden.

Die Bedingungen und Anordnungen werden in den nächsten Blättern näher bestimmt und dem verehrten Publikum angezeigt werden.

Liegnitz, den 23. Januar 1843.

L. Otto.

Masken-Anzeige.

Einem hiesigen, hochzuverehrenden Publikum, so wie allen Auswärtigen, empfehle ich auch dieses Jahr meine Masken-Garderobe, die ich sowohl durch neue Charakter-Anzüge als auch Dominos und Burnusse reichhaltig versehen habe.

F. W. Sachs,
Ring 8, in den 7 Churfürsten.

Meinen gänzlichen Austritt aus dem Geschäft meines seeligen Mannes, des hier verstorbenen Fabrikanten **Thomas Schneider**, und daß dasselbe seit dem 1. Januar d. J. nur von dessen Sohne, **Eduard Schneider**, fortgeführt wird, mache ich den geehrten Geschäftsfreunden hiermit bekannt.

Ernsdorf b. Reichenbach, den 9. Jan. 1843.
Caroline, verw. **Schneider**, geb. **Ludwig**.

Wohlfeile Bücher,

sämmtlich ganz neu, aus dem Nachlaß d. Gräfin Schlabrendorf, zu haben in der Antiquar-Buchhandlung, Neuweltgasse 36, im goldnen Frieden: Delkeskamp, Panorama d. Rheins u. seine Umgeb. in Stahlstich. 1837. f. 3 Rthl. Samml. d. Kunstblätter aus d. neuen Taschenb. von Nürnberg, mit Text. 1836. statt 4½ R. f. 2 Rthl. Gretschel, Leipzig u. seine Umgeb. mit Kupf. u. Kart. 1836. statt 2½ Rthl. f. 1½ Rthl. Insbruck u. seine Umgeb. 10 Sgr. Das Brockhaussche Pfennigmagazin. 5 Jahrgänge. 1835—39. statt 10 Rthl. ganz neu f. 4 Rthl. Miniaturbibliothek der deutschen Klassiker. 1842. 135 Bde. f. 6 Rtl.

Eine Direktrice

für eine hiesige, seit einer Reihe von Jahren bestehende, Damenputz-Handlung wird vom 1. März d. J. ab zu engagiren gesucht. Das Nähere darüber hat die Güte mitzutheilen in den Stunden des Vormittags von 10 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr Mad. **Schmidt**, Ohlauerstr. Nr. 52 (gold. Art.)

Haus-Verkauf.

Erbtheilungshalber finden wir uns veranlaßt, unser hier am Ringe sub Nr. 387 am Paradeplatze gelegenes 4 Stock hohes Haus bald zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner überaus vortheilhaften Lage wegen zu jedem Handels-Geschäft, und enthält im Vorderhause ein großes Verkaufs-Lokal nebst mehreren gewölbten Räumen, worin früher eine bedeutende Conditorei und jetzt ein nicht minder bedeutendes Tabaks-Geschäft betrieben wird; es befinden sich darin ferner 7 Wohnungen, große Bodenräume und ausgezeichnete Keller. Desgleichen gehören dazu zwei Hinterhäuser, worin ebenfalls 7 Wohnungen, zwei Hofräume, in welchen ausreichende Holzställe, ein Pferdestall und eine Plumpe vorhanden sind. Die desfallsigen Verkaufs-Bedingungen, sowie die Erträge dieses Hauses sind bei dem Rathsherrn Hrn. Hiller, Hohe Straße Nr. 196, einzusehen. Schriftliche Anfragen werden postfrei erbeten.

Schweidnitz, den 23. Jan. 1843.
Die Betschlaschen Erben.

Hippologisches.

Vom 1. Februar an ist der goldbraune Vollbluthengst Lama, ohne Abzeichen, geboren 1835, gezogen von S. Marr Wood, vom Taurus aus der Reaction, vom Trüffle aus einer Blacklock-Stute, aus der Musidora, von Meteor-Highfleyer zu Raudnitz, im Frankensteiner Kreise, aufgestellt, und deckt jede Stute, nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheitsattest für 2 Friedrichsd'or und 1 Thaler in Stall.

Raudnitz, den 22. Januar 1843.
Graf Sternberg.

Bekanntmachung.

Mit hoher obrigkeitlicher Concession habe ich ein **Comtoir für außergerichtliche schriftliche Aufsätze, Kommissions-Geschäfte und Privat-Auktionen** errichtet, und ich beehre mich, Einem hochverehrten Publikum zu geneigten Aufträgen ergebenst mich zu empfehlen.

Schmiedeberg in Schlesien, im Januar 1843.

C. F. J. Meltzer,
Aktuarius erster Klasse.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Schweidnitzerstraße Nr. 5 im goldenen Löwen, bei R. Schultze.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 28ten April 1840 hierselbst verstorbenen Hauptmanns a. D. Friedrich Ernst wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17. Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 20. December 1842.
Königl. Pupillen-Collegium.

Holz-Verkauf.

Es sollen erstens am 3. Februar c. im Schutzbezirk Daupe stehende kieferne Bau- und Nutzholzstämme; zweitens am 4. Februar c. im Schutzbezirk Rudau stehende kieferne Bau- und Nutzholzstämme, so wie einige trocken stehende Eichen, 4¼ Klaftern eingeschlagenes eichen Nutzholz und etwas Brennholz; drittens am 6. Februar c., Vormittags, im Schutzbezirk Zedlitz, eichen, buchen, rüstern und Linden Nutzholzenden, so wie eingeschlagenes eichen Nutz- und Brennholz von derselben Gattung; viertens eodem, Nachmittags 3 Uhr, im Schutzbezirk Märzdorf, eichen Nutzholzenden, so wie eichen und weich eingeschlagenes Klafterholz; fünftens am 11. Februar c. im Schutzbezirk Kottwitz stehende kieferne Bau- und Nutzholzstämme, so wie eichen Nutzholzenden und einiges kiefern und eichen Brennholz meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß mit dem Verkauf allemal, außer im Distrikt Märzdorf, um 9 Uhr Vormittags in den diesjährigen Etatsschlägen der resp. Schutzbezirke der Verkauf beginnen wird.

Zedlitz, den 23. Januar 1843.
Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus der Ober-Försterei Kathol. Hammer kommen folgende Bau-, Nutz- und Brennhölzer zum Licitations-Verkauf:

1. Montag den 6. Februar c., von früh 9 Uhr ab, im Gasthofe zu Grochowe, aus den Schutzrevieren Grochowe, Lahse, Deutschhammer, Katholisch-Hammer und Brieschе, circa 10 Stück eichen, 15 Stück buchen und 700 Stück kiefern Bau- und Nutzhölzer, 37¼ Kl. eichen Scheit-, 38¾ Kl. eichen Knüppel-, 41¼ Kl. buchen Scheit-, 23¼ Kl. buchen Knüppel-, 1¼ Kl. birken Scheit-, ½ Kl. erlen Knüppel-, 279½ Kl. kiefern Scheit- und 256¾ Kl. kiefern Knüppel-Holz.

2. Dienstag den 7. Februar c. von früh 9 Uhr ab, in der Brauerei zu Poln. Hammer, aus den Schutzrevieren Ujeschütz, Burdey, Pechofen und Waldecke, circa 60 Stück buchen und 400 Stück kiefern Bau- und Nutzholz, 37½ Kl. eichen Scheit-, 13 Kl. eichen Knüppel-, 32½ Kl. eichen Stock-, 23¾ Kl. buchen Scheit-, 4 Kl. buchen Knüppel, 29½ Kl. erlen Scheit-, 242 Kl. kiefern Scheit-, 56¼ Kl. kiefern Knüppel- und 1 Kl. kiefern Stockholz.

3. Mittwoch, den 8. Febr. c., von früh 9 Uhr ab, im Kaffeehause des Buchwaldes bei Trebnitz, aus dem Schutzrevier Buchwald, circa 15 Stück buchen und 110 Stück kiefern Bau- u. Nutzholz, 22 Kl. buchen Scheit-, 17 Kl. buchen Stockholz, 17 Schock buchen Reißig, 60 Kl. kiefern Scheit-, 34½ Kl. kiefern Stockholz und 33¾ Schock kiefern Reißig.

Wenn das Meistgeboth den Taxwerth erreicht oder übersteigt, so wird der Zuschlag alsbald im Termin ertheilt, entgegengesetzten Falls die hohe Entscheidung Königl. Hochlöbl. Regierung vorbehalten und bleibt der Bestbietende bis zu deren Eingang an sein Gebot gebunden. — Die Zahlung des Meistgebots muß alsbald im Termin an den zur Stelle befindlichen Königl. Forst-Kassen-Rendanten Herrn Kabisch erfolgen. Alle übrigen Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 22. Jan. 1843.
Die Königl. Ober-Försterei.

Auktion.

Am 27ten d. M. Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, kupferne und zinnerne Gefäße und eine dreicylindrige Lampe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Januar 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Stähr-Verkauf.

Der Verkauf der Stähre aus der hiesigen Stamm-Schäferei, rein Lichnowsky'scher Stamm, geht mit dem 26. Januar an. Die Gesundheit der Heerde ist seit 20 Jahren hinlänglich bekannt. Auch sind 240 Stück hochfeine Mutter-Schafe abzulassen.

Hünern bei Winzig und Herrnstadt.
Obrist-Lieutenant **v. Neuhauß.**

Haus-Verkauf.

In der Stadt Ohlau ist ein im besten Zustande, nahe am Markt gelegenes Haus, theilungshalber sofort zu verkaufen. Näheres darüber ertheilt der Kaufmann **Wittek** in Breslau, Elisabethstraße Nr. 13.

Ich wohne jetzt in Nr. 62 auf der Schmiedebrücke, in der Siegellack-Fabrik. Bamberger.

Zugleich empfehle ich meinen Vorrath von den neuesten Formen Schnürmiedern; zum Maaß bedarf ich ein Kleid, und wenn das Schnürmieder nicht nach Wunsch ist, so wird dasselbe zurückgenommen.

Eine Partie kieferne Kreuzhölzer

in allen Dimensionen sind billig zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 5.

Verkauf einer grundfesten Baude.

Die auf dem Ringe an der Hauptwache gelegene Schleiferbaude ist zu verkaufen. Näheres im Agentur-Comtoir, Altbüßer-Straße Nr. 45.

In der Königl. Oberförsterei Windisch-Marchwitz werden an Brennhölzern zum meistbietenden Verkauf gestellt:

1) Den 9. Februar c. im Forstschutzbezirk Glausche: 5½ Klft. Eichen-Scheit, 6½ Klft. Eichen-Knüppel, 6 Klft. Eichen-Stöcke, 20 Kl. Birken-Scheit, 13 Kl. Erlen-Scheit, 17½ Kl. Erlen-Knüppel, 1¾ Kl. Aspen-Scheit, ½ Kl. Aspen-Knüppel, 56½ Kl. Kiefern-Scheit, 6½ Kl. Kiefern-Knüppel und 16 Klft. Kiefern-Stöcke.

2) den 10. Febr. c. a) im Forstschutzbezirk Sgorsellitz: 1½ Kl. Eichen-Scheit, 1 Kl. Eichen-Knüppel, 20½ Kl. Birken-Scheit, 1½ Kl. Birken-Knüppel, 34 Kl. Kiefern-Scheit, 3 Kl. Kiefern-Knüppel und 16½ Kl. Kiefern-Stöcke. b) im Forstschutzbezirk Schadeguhr: 85 Kl. Fichten-Stöcke.

3) den 11. Februar c. im Forstschutzbezirk Bachwitz: 44¹⁄₁₂ Kl. Kiefern-, 2 Kl. Fichten- und 1⅚ Kl. Birken-Knüppel, 32¼ Kl. Kiefern- und 2¾ Kl. Fichten-Stöcke.

Für Glausche findet der Verkauf von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Wohnung des dortigen Försters statt; für Sgorsellitz und Schadeguhr im Forsthause zu Sgorsellitz, von 10—1 Uhr, und endlich für Bachwitz in der dortigen Heegemeisterei, von 11—12 Uhr.

Die betreffenden Schutzbeamten sind angewiesen, den Käufern auf Verlangen die Hölzer vor dem Termine vorzuweisen.

Die Bedingungen, nach welchen der Verkauf vor sich geht, werden beim Termine bekannt gemacht und muß die Bezahlung des Meistgebots nach beendigtem Termine sofort an den anwesenden Kassen-Beamten erfolgen.

Windisch-Marchwitz, den 19. Jan. 1843.
Der Konigl. Oberförster Gentner.

Schafvieh-Verkauf.

Bei den Gütern Kratzgau, 1½ Meile von Schweidnitz, 5½ Meile von Breslau, stehen 250 Stück zur Zucht taugliche (fein u. dichtwollige) Mutterschafe und eine Partie Stähre zum Verkauf. Die Heerde ist gesund, und stets von erblichen Krankheiten frei geblieben. Käufer haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Ein noch wenig gebrauchter **Brennapparat**, bestehend in einer Blase mit Maischwärmer, Kühlrohr, Kühltonne, Kartoffel-Dämpftonne, Kartoffelquetschmühle und Kühlschiff, steht bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

Herrnvorwerk zu Reichenbach, den 22. Januar 1843.
Schindler,
Guts-Besitzer.

2300 Rthlr.

werden zu 4 Prozent Zinsen auf ein hiesiges, in der Stadt gelegenes, Haus bald verlangt. Näheres Altbüsserstraße Nr. 45 im Comptoir.

Zu verkaufen:

5 Ctnr. gereinigter, eisenfreier Alaun, bestehend in großen Broten, der Ctnr. 8 Rtlr.
60 Pfund Orange-Schellack, beste Qualität, das Pfund 9 Sgr.
4 Ctnr. Fenchel, der Ctnr. 9 Rthl.,
bei **M. Rawitsch** in Breslau, Nikolaistraße 34, par terre.

Ein junger Mann sucht einen ruhigen Stuben-Kollegen, Nikolaistraße Nr. 8, 3 Stiegen.

Lampendochte in Wachs werden verfertiget bei dem Seifensieder und Wachszieher **Ferd. Keitsch**, Oderthor, Mathiasstr. Nr. 63

Große

Gebirgs-Steinkohlen

werden jetzt, à Tonne 1 Rthl. 8 Sgr., bei größern Quantitäten noch billiger, verkauft in der Niederlage vor dem Oderthor:
Mathiasstraße Nr. 54.

Zum Landtage

ist ein möblirtes Vorder-Zimmer, nahe am Ringe, zu vermiethen. Das Nähere in der Elisabethstraße Nr. 11 im Gewölbe.

In Neumarkt ist eine bei Kaufmann J. H. Krantz am Ringe belegene Wohnung, bestehend in 6 Stuben, einem Pferdestall nebst Wagenremise und allem zur Bequemlichkeit dienenden Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen.

Vom 8. Februar an ist Reuschestraße Nr. 32 im ersten Stock vorn heraus ein schönes, meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Termino Ostern zu beziehen ist eine freundliche Wohnung, Nikolaistraße Nr. 62 in der Parterre-Etage, bestehend in 2 Stuben nebst Küche, Keller und Boden, das Nähere beim Wirth daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 24. Januar. Goldene Gans: HH. Gutsb. v. Soncet a. der Oberlausitz, Gr. v. Kospoth a. Breese, v. Schickfus a. Trebnitz, Dr. Küstner a. Bärsdorf, Schramm a. Pommern. Hr. Kammerherr Bar. v. Bissing a. Beerberg. Hr. Landsch.-Direkt. Bar. v. Zedlitz aus Tiefhartmannsdorf. Freyin v. Haur u. Hr. Kaufm. Müller aus Dresden. Herr Rittm. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Friedensricht. Weichert u. Hr. Partik. Baumann a. Warschau. Hr. Kaufm. Douglas a. Danzig. — Drei Berge: HH. Kaufl. Burgl. a. Berlin, Fuchs aus Dresden, Winkelesser aus Stettin, Wagner a. Leipzig, Neumann a. Eilenburg. Hr. Bürger Meyer a. Dresden. Hr. Antikenhändl. Lör aus Preßburg. — Weiße Adler: Fr. General. v. Schuler a. Neumarkt. Hr. Gr. v. Reichenbach aus Brustave. Herr Kammerhr. Gr. v. Zedlitz a. Rosenthal. Hr. Gutsb. Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz. Hr. Kammerhr. Bar. v. Rothkirch-Trach aus Panthen. Hr. Rittm. v. Raven a. Postelwitz. Hr. Apothek. Oswald a. Oels. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. v. Schrack a. Weidendorf, Bar. v. Seherr-Thoß a. Schollwitz. Hr. Forstmeist. Schindler a. Posen. Hr. Maj. Gr. v. Praschma a. Falkenberg. Hr. Amtsr. Schaffhausen a. Heydänichen. Hr. Justitiar. Böger a. Neumarkt. Hr. Kaufm. Kahlert a. Striegau. — Goldene Schwert: Hr. Landes-Aelt. v. Tschischwitz a. Walditz. Hr. Amtsr. Gumprecht a. Oelse. Hr. Kaufm. Schramm a. Elberfeld. — Deutsche Haus: Hr. Oberst v. Tomitsch u. Hr. Maj. v. Shelesnow a. Petersburg. Fr. Justizr. Jakob aus Lissa. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufmann Hirschmann a. Kreuzburg. Hr. Fabr. Rohm a. Brieg. — Weiße Roß: Hr. Kaufmann Kohl a. Trachenberg. — Goldene Zepter: Hr. Pfarrer Jäschke aus Kl.-Kreidel. Herr Kriegsr. Lange a. Neustadt.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Ob.-Lieut. v. Stegmann a. Stein. Hr. Gr. v. Lüttichau a. Ober-Wangten. — Schmiedebrücke 24: Hr. Gtspächt. Richter aus Donaborow.

Universitäts-Sternwarte.

25. Jan. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,68	— 1, 1	— 5, 0	0, 2	O 0°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	10,64	— 1, 0	— 5, 0	0, 0	O 3°	„
Mittags 12 Uhr.	10,42	— 0, 1	— 3, 8	0, 0	ONO 7°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	10,31	0, 0	— 3, 5	0, 0	ONO 4°	„
Abends 9 Uhr.	10,14	— 1, 0	— 5, 8	0, 0	NO 4°	heiter

Temperatur: Minimum — 5, 8 Maximum — 3, 1 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.